

Roter Mustang

„Ist das die normale Route Ihres Geldtransporters?“ Kriminaloberkommissarin Saliha Durmaz sah den Fahrer nachdenklich an.

Dieser schüttelte den Kopf. „Entweder fahren wir über Boppard oder in Sankt Goar den Schlossberg hoch in Richtung Kastellaun. Aber die Strecke über den Schlossberg ist ja jetzt gesperrt ...“

Überrascht schaute die Kommissarin zu dem Polizeihauptmeister, der neben ihr stand. „Naja. Die Schilder sind bereits unten in Sankt Goar aufgestellt, weil der Weg über den Schlossberg die Standardroute zur Autobahn ist. Aber die Sperrung erfolgt erst cirka sieben Kilometer weiter oben.“

Durmaz nickte. „Und dann führen Sie den ganzen Verkehr über die Straße des abgelegenen Gründelbachtals mitten durch den Wald?“ Sie konnte sich gut an die engen Kurven erinnern, die sie zum Tatort geführt hatten. Kurz hinter dem Ortsendeschild waren die Bäume bis unmittelbar an die Straße herangerückt und bildeten stellenweise ein undurchdringliches Dach.

„Nun, es gibt noch eine Ausweichroute über Damscheid“, versuchte der Beamte einzulenken. „Wir versuchen ja den Verkehr ein wenig aufzuteilen. Aber die Straßen sind eben alle eng.“

Durmaz wandte sich wieder dem Fahrer zu. „Und Sie sind dann in Sankt Goar auf die L206 hier eingebogen und diese hochgefahren.“

„Genau. Das Gründelbachtal immer in Richtung Hungenroth, da durch und dann noch die Sparkasse in Emmelshausen anfahren.“

„Fahren Sie immer über Emmelshausen?“

Der Fahrer nickte.

„Dann wäre diese Straße also gar kein Umweg für Sie gewesen?“

Diesmal schüttelte der Fahrer den Kopf. „Nein. Immer über Emmelshausen. Dann auf die Autobahn nach Koblenz.“

„Aber Sie hätten auch über Damscheid fahren können ...“

„Um Himmels Willen! Die Straßen sind ja noch enger als hier diese. Und dann mit dem Geldtransporter. Wissen Sie, was das für eine Kurbele ist. Hier hat man nur vier Spitzkehren. Dann ist man oben.“ Er lachte mit schmerzverzerrtem Gesicht und rieb sich seine Handgelenke.

„Und was ist dann passiert?“

„Als wir da vorne in der Rechtskurve ankamen, schoss so ein Mustang um die Kurve. Ich konnte den Wagen gerade noch nach rechts zur Steilwand ziehen, aber der Mustang ist uns schräg in die Seite gerammt. Dabei hat er wahrscheinlich das linke Hinterrad aus der Verankerung gerissen.“

„Sie sind sich sicher, dass es ein Mustang war?“

Der Fahrer nickte energisch. „Mit Autos kenne ich mich aus. Das war ein roter Mustang. Ich habe dann sofort versucht, den Geldtransporter vorwärts oder rückwärts wegzubekommen, aber der hat sich nur noch fester mit dem Mustang verkeilt. Wir sind dann ausgestiegen, um zu schauen, wie wir loskommen. Und dann hat man uns eins übergezogen und wir sind dort an die Bäume gefesselt aufgewacht.“

„Da haben wir sie gefunden“, bestätigte der Polizist. „Und keine Spur von den beiden Fahrzeugen.“

„Durfte Sie überhaupt aussteigen?“

Der Fahrer schüttelte den Kopf. „Aber was sollten wir tun? Wir haben die ganze Straße blockiert und kamen eh nicht mehr weiter.“

„Und wie haben die Diebe dann die beiden Fahrzeuge auseinanderbekommen?“ Die Kommissarin sah zuerst den Polizisten an, der nur mit den Schultern zuckte.

Der Fahrer erwiderte: „Wahrscheinlich haben Sie den Mustang rückwärts wieder rausgezogen. Was weiß ich? Wir waren ja ohnmächtig. Weit kann der Transporter aber nicht gekommen sein. Die Antriebsachse war schief und wahrscheinlich war das Differential verklemmt. Die mussten einen Tieflader haben.“

„Und das heißt?“, hakte die Kommissarin nach.

„Nun, der Wagen ließ sich kaum mehr fahren.“

Einen Moment lang dachte die Kommissarin nach. Dann meinte sie: „Warum haben die denn den Transporter mitgenommen und nicht hier entleert? Hier hätte sie auch niemand gestört.“

„Der Wagen hat doch ein Zeitschloss. Das macht erst um 18 Uhr auf.“

Sie sah auf die Uhr. „In zwei Stunden ...“

„In knapp zwei Stunde“, bestätigte der Fahrer, der ihrem Blick gefolgt war.

Durmaz schaute in den sie umgebenden Wald. Die Bäume standen so dicht, dass sie die andere Seite des engen Tals nicht erkennen konnte. Dann meinte sie zu dem Polizisten neben ihr: „Lassen Sie die beiden Fahrer hier von Ihrem Kollegen zu den Büros der WaPo in Sankt Goar bringen und die Aussagen aufnehmen.“

Der Mann nickte dienstbeflissen. Bald schon hatte der Streifenwagen mit den beiden Fahrern des Geldtransporters gewendet und fuhr die beiden zurück nach Sankt Goar.

„Und nun?“, fragte der Zurückgebliebene.

„Und nun gehen wir den Transporter suchen.“ Durmaz ging in Richtung ihres Fahrzeugs.

Der Polizeibeamte folgte ihr. „Wissen Sie, wieviel tausend Quadratmeter Wald das hier sind? Und den sollen wir beide alleine umkrepeln? Haben Sie eine Ahnung, wie lange das dauert? Das ist ja nicht nur das Gründelbachtal, von dem wir nicht einmal die Hälfte entlangefahren sind. Der Wald zieht sich zu beiden Seiten über die Höhen und ist nur ab und zu von einer Straße oder einem Dorf unterbrochen. Was glauben Sie, wie lange wir dafür benötigen, Frau Kommissarin?“

Durmaz lächelte, während sie in ihr Fahrzeug einstieg und wartete, bis der Kollege auf der Beifahrerseite sich angeschnallt hatte. Dann fuhr sie langsam weiter das Tal hinauf.

„Spätestens bis fünf nach sechs“, meinte sie, den Blick fest auf die kurvenreiche Straße gerichtet.

Der Beamte sah sie entgeistert an.

Mit einem kurzen Seitenblick versicherte sich die Kommissarin, wohin ihr Beifahrer schaute, ehe sie meinte: „Bei mir werden Sie die Antwort nicht finden.“

„Welche Antwort?“

„Die Antwort auf die Frage, wo der Geldtransporter ist.“

„Ach, so. Und wo finde ich sie dann?“

Durmaz machte eine kleine Pause, ehe sie fortfuhr: „Der Überfall war geplant. Vielleicht sogar ziemlich gut geplant. Das kann ich nicht sagen. Aber den Tätern ist ein Fehler unterlaufen.“

Noch immer schaute der Beamte die Kommissarin an. „Welcher Fehler?“

„Ich dachte, er wäre Ihnen aufgefallen. Und ich weiß nicht einmal, ob den Tätern dieser Fehler bereits bewusst ist. Der Fahrer des Transporters hat ihn erwähnt.“

„Der Unfall?“

Sie hatten den Abzweig in Richtung Utzenhain erreicht. Durmaz setzte den Blinker und bog ab. „Der Unfall war geplant. Nicht geplant war allerdings der Schaden am Fahrzeug. Und ein gesperrtes Differential muss nicht unbedingt die Antriebsräder blockieren. Es kann auch dafür sorgen, dass beide Räder sich brav mit gleicher Geschwindigkeit drehen.“

„Und wenn sie einen Tieflader hatten?“

„Mit dem Geldtransporter drauf? Durch Sankt Goar, Boppard oder Emmelshausen fahren? Selbst, wenn er abgedeckt gewesen sein sollte – Was meinen Sie, wie weit die gekommen wären?“

Plötzlich lachte der Beamte auf. „Und wenn er selber fährt, hinterlässt einer der beiden Reifen auf dem Asphalt schöne, schwarze Schleifspuren.“

Durmaz nickte. „Wie dort vorne, wo ein breiter, schwarzer Streifen vom rechten, äußeren Fahrbahnrand in einem engen Bogen über die Gegenfahrbahn führt.“

„... um dann nach linkss in einem Waldweg zu enden“, vollendete der Beamte.

„Sie steigen besser hier aus. Ich fahre den Wagen ein Stück die Straße hinauf, damit er nicht so auffällt, und komme dann wieder. Wir haben noch eine Stunde.“

Ein Stück weiter die Straße hinauf fand Durmaz einen Waldweg, dessen Einfahrt so breit war, dass sie das Auto bequem abstellen konnte. Sie widerstand der Versuchung, es als Dienstwagen zu kennzeichnen. Wenn die Täter zurückkamen, sollte es keine Aufmerksamkeit auf sich lenken.

Dann ging sie die Straße zurück zu dem Kollegen, der ein wenig in den Waldweg hineingegangen war, um von der Straße aus nicht sofort gesehen zu werden. Sie folgten dem unbefestigten Weg, auf dem sie in jeder Biegung Schleifspuren eines der beiden Reifen sehen konnten.

Schon bald waren weder der Gründelbach noch die Straße auf der anderen Talseite durch das dichte Laub zu erkennen.

Plötzlich vernahmen sie von der anderen Talseite das Geräusch eines Fahrzeugs. Das Aufheulen des Motors zeigte, dass der Wagen recht schnell unterwegs war. Angestrengt versuchte die Kommissarin, herauszuhören, ob das Auto an der Abzweigung wie sie in Richtung Utzenhain abbog, oder der Straße weiter bergauf folgte. Es war nicht zu erkennen.

Mittlerweile wiesen die Schleifspuren in einer Spitzkehre nach rechts und endeten nahe eines Stapels mit Baumstämmen. Die beiden Polizisten sahen sich fragend an. Dann schaute Durmaz auf die Uhr: „Sie sind schneller, als ich dachte.“

Das Motorgeräusch kam näher, langsamer mittlerweile, aber nicht minder laut.

„Was machen wir?“

Durmaz sah sich um. Dann wies sie den Weg entlang bergauf. „Dort hinauf. Wir verstecken uns zuerst einmal im Unterholz oberhalb des Waldwegs.“

Sie brauchten nicht lange zu warten, bis ein roter Simca mit verbogendem Bullenfänger auf dem Weg unter ihnen erschien und neben dem Holzstapel anhielt. Vier Männer stiegen aus und machten sich sofort daran, ein paar der Stämme des Stapels zu entfernen. Interessiert beobachtete die Kommissarin, dass die unteren Stämme wesentlich kürzer und miteinander verbunden waren, sodass sich dahinter ein Hohlraum bildete, in dem der Geldtransporter Platz gefunden hatte.

Während die Männer gespannt darauf warteten, dass sich die Türen des Transporters öffneten, kamen Durmaz und der Polizeihauptmeister aus ihrem Versteck und gingen langsam auf die Drei zu.

„Na, dann, meine Herren“, meinte die Kommissarin schließlich. „Damit wäre der Geldtransporter wohl auch gefunden.“

Die Männer zuckten zusammen. Durmaz konnte sehen, dass zwei bereits über einen Ausweg nachdachten. Nur der Fahrer des Transporters, der vor einer guten Stunde noch bereitwillig Rede und Antwort gestanden hatte, hob resigniert die Hände.

„Mit Ihrer Autokenntnis ist es auch nicht so weit her“, meinte die Kommissarin schließlich mit einem Seitenblick auf den verbeulten Simca. „Meines Wissens sieht ein Mustang doch etwas anders aus ...“